



# Einführung in die kulturwissenschaftliche Migrationsforschung

(WP 3.2.)

Dr. Maria Schwertl – WiSe 2015/16

**LMU**

LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

FAKULTÄT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN  
DEPARTMENT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN  
UND ALTERTUMSKUNDE  
INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE/  
EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE

**VK\*EE**



# Schlaglicht Gastarbeitersystem und -forschung in Deutschland

## Aufbau der heutigen Vorlesung:

1. Erinnerungskultur und Repräsentationen von Gastarbeit und Anwerbeabkommen
2. Strukturen und Mechanismen des Gastarbeitersystems + Ausblick auf die gesetzlichen Entwicklungen bis in die 1990er
3. Drei Perspektiven auf Gastarbeit: Genealogie, Kämpfe, Subjektivierung

LMU

LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

FAKULTÄT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN  
DEPARTMENT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN  
UND ALTERTUMSKUNDE  
INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE/  
EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE

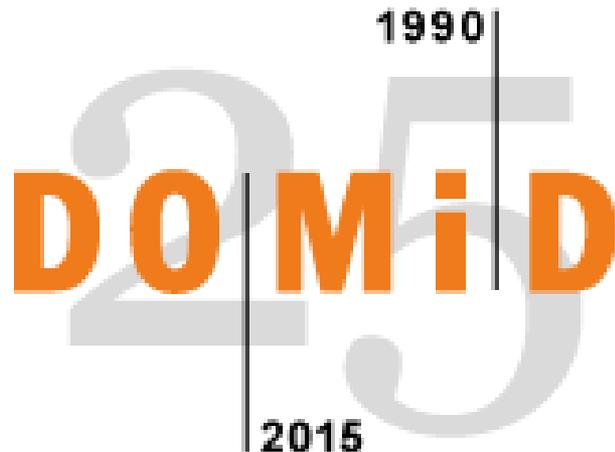
VK\*EE



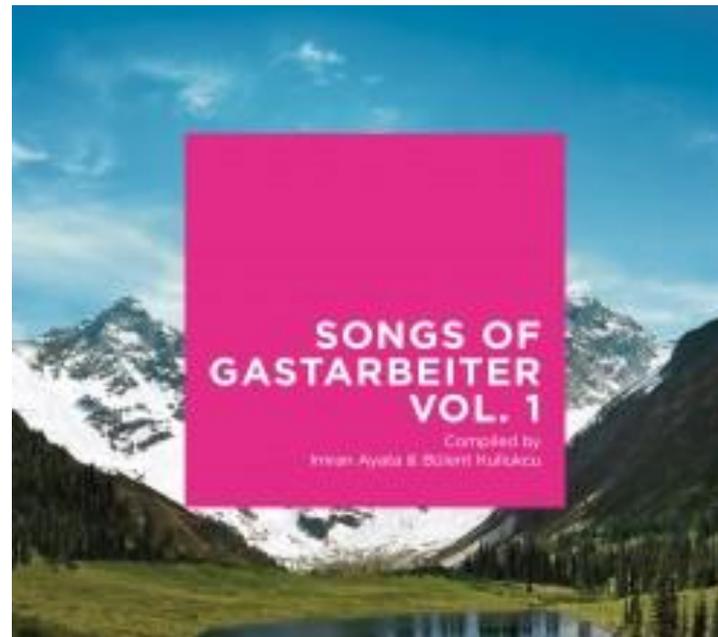
# Erinnerung und Repräsentationen von Gastarbeit



- Beispiel: 50-jährige Jubiläum des Anwerbeabkommens mit der Türkei (2011) und Italien (2005): Gastarbeit zu erinnern heißt aus Sicht des Mainstream meistens auf Arbeit und Kulturunterschiede zu fokussieren oder Erfolgs- und damit auch Integrationsgeschichten zu erzählen. Die Widerständigkeit, Agency und Politiken der Gastarbeiter\_innen bleiben so im Dunkeln. Und vor allem auch ihre kognitive und kreative Arbeit, ihre Popkultur und die Rolle migrantischer Intellektueller zu dieser Zeit.
- Beispiel Portraitserie der Bundesregierung (2009): „Vom Gastarbeiter zum Bürger“: betont wird hier der unbedingte Integrationswille der Vorgestellten. Alle Portraitierten sind erfolgreich, viele haben sich gesellschaftlich und für andere Migrant\_innen engagiert, viele haben sich fortgebildet. Gesellschaftliche oder politische Kontexte hierfür werden nicht erläutert.
- Diese offizielle und oficialisierte Version der Erinnerung an die Gastarbeit wird und wurde jedoch immer wieder – vor allem von postmigrantischen Künstler\_innen und Wissenschaftler\_innen und Initiativen – gestört, z.B. von Kanak Attak z.B. mit ihrer Kanak History Revue oder von Domid e.V., welche seit Jahren für die Dokumentation von Migration in Deutschland und ein Migrationsmuseum streiten und kämpfen



Dokumentationszentrum  
und Museum über die  
Migration in Deutschland e.V.



### **Bülent Kullukcu und Imran Ayata (2013): Songs of Gastarbeiter**

Die Songs vermitteln nicht nur einen Eindruck von Sehnsucht, Trennungsschmerz und Arbeitsbedingungen, sie sind vor allem auch kämpferisch und ironisch, kreierten neue Musikstile wie Diskofolk oder experimentierten mit Sprechgesang lange vor dem deutschen Rap. In den Liedern werden durch eine Art Re-talking des deutschen Diskurses, also durch eine Wieder/Widerholung der Stereotype und Vorurteile, diese auf den Kopf gestellt und kritisiert.

LMU

LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

FAKULTÄT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN  
DEPARTMENT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN  
UND ALTERTUMSKUNDE  
INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE/  
EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE

VK\*EE



# Das Gastarbeiter-Regime



- Viele Publikationen und Studien gehen davon aus, dass das Wirtschaftswachstum der Nachkriegszeit Auslöser für das erste Anwerbeabkommen Deutschlands mit Italien 1955 war. Allein die Industrie und arbeitsmarktpolitische Interessen und allein die Interessen Deutschlands scheinen im Nachhinein ausschlaggebend gewesen zu sein. Manuela Bojadzjev und Serhat Karakayali haben jedoch darauf verwiesen, dass die Anwerbeabkommen vor allem Versuche waren, die bereits existente Migration unter Kontrolle zu bekommen.
- die Gastarbeiterpolitik reagierte auch auf die Initiative Italiens, Griechenlands, Spaniens etc, die die Emigration ihrer Bürger\_innen unter Kontrolle bringen wollten
- Interessen in Deutschland: Arbeitsmarktpolitik, innere Sicherheit und Ordnung, Handelsbeziehungen und Außenpolitik/diplomatische Beziehungen
- Anwerbeabkommen mit Italien (1955), Spanien und Griechenland (1960), Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und Jugoslawien (1968) sowie Südkorea
- Ausländerpolizeiverordnung von 1938 und die Verordnung über ausländische Arbeitnehmer von 1933 wurde zeitgleich wieder in Kraft gesetzt

- Thema Zwangsarbeit wurde in der Nachkriegszeit nicht aufgearbeitet, da es als kriegsbedingter Sonderfall angesehen wurde >> z.T. wurde medial versucht die Bevölkerung über den Unterschied zwischen Gast- und Zwangsarbeitern zu informieren:

„Ein großer Fehler wäre es [...], Erfahrungen, die man während des letzten Krieges mit ausländischen Arbeitskräften im Positiven und Negativen gemacht hat, als auch für heute gültig anzunehmen. Die heutige Lage ist völlig neu. Schon dies ist anders: damals kamen die Ausländer gezwungen, heute kommen sie freiwillig: damals bedingten schon die Kriegsverhältnisse geringere Ansprüche, heute sind – auch beim Italiener! – die Ansprüche an den Lebensstandard und an den Lohn hoch. Zudem wird heute jedes Versäumnis, jedes Versagen, jede kleine Fehlentscheidung (des Unternehmers, U.H.) sogleich als eine persönliche und auch nationale Unfreundlichkeit angesehen, die nur mit Kündigung des Arbeitsverhältnisses beantwortet werden kann. Und wenn einer geht, gehen viele mit.“  
(Handelsblatt vom September 1955, In: Herbert, 206)

## Der Begriff „Gastarbeiter“

- Gastarbeitnehmervereinbarungen seit 1951: ermöglichen Praktikum oder Weiterbildung >>> Gastarbeit wird im Amtsdeutsch von „ausländischen Arbeitnehmern“ unterschieden
- Ausländische Arbeitnehmer sind nur als Arbeiter und Gäste willkommen, nicht mehr

## Die 5 Wege nach Deutschland in der Zeit der Gastarbeit

- 1) über die deutschen Vermittlungskommissionen, also das Anwerbeverfahren 2) über das Sichtvermerksverfahren, 3) Die Einreise als Tourist\_in 4) die EWG-Freizügigkeit ab 1968 5) die Familienzusammenführung



## Wohnen im Gastarbeitersystem

- 1962 wohnten zwei Drittel der neuangeworbenen Gastarbeiter in Gemeinschaftsunterkünften. Diese wurden von Betrieben, Behörden, Wohlfahrtsverbänden oder Privatpersonen unterhalten. Die Unterbringung war an den Arbeitsplatz geknüpft.
- Laut Anwerbevertrag waren die deutschen Arbeitgeber verpflichtet, den Angeworbenen angemessene Unterkünfte bereit zu stellen. Was allerdings „angemessen“ heißt, war nicht weiter definiert.
- Die Zustände in den Unterkünften waren deshalb immer wieder Anlass für Beschwerden sowohl der Arbeiter\_innen selbst als auch der kirchlichen und sozialen Betreuungsorganisationen. Sie bemängelten zu hohe Zimmerbelegung, schlechte Einrichtung und miserable sanitäre Ausstattung.

- „Die Bunker sind dabei fast noch attraktiv. Auch Baracken mit Doppel-, oft gar Dreideckerbetten scheinen direkt löblich, wenn man etwa einen ‚Raum‘ gesehen hat, in dem zehn Männer nur gerade auf ihren Strohsäcken liegen können. [...],Wir wissen ja nicht, wie lang das so bleibt‘, diese Antwort bekommt man oft, soll heißen: Vielleicht haben wir wieder einmal eigene Arbeitslose zu beschäftigen, und was dann mit den eigens errichteten Wohnbauten? Die Sorge um den Fortgang des Wirtschaftswunders wird ausgerechnet denen gegenüber ausgelebt, die geholt worden sind, damit die Trompeten des Vormarsches nicht verstummen“ (Die Welt 1960: 214/ 215)
- Die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung, musste nach solchen Berichten und Beschwerden auf die massiven Mängel in den Unterkünften reagieren. 1960 stellte sie 100 Mio. DM für den Bau von Ausländerwohnheimen in der Bundesrepublik zur Verfügung. Aber erst vier Jahre später erließ sie verbindliche Richtlinien.
- Auf dem freien Wohnungsmarkt sah die Lage nicht besser aus. Eine Untersuchung der von „ausländischen Arbeitnehmern“ in NRW angemieteten Unterkünfte zeigte, dass diese zu rund 14 Prozent aus Dachboden- und Kellerwohnungen bestanden. Vier Prozent waren Baracken und weitere zwei Prozent bestanden aus Gartenlauben und Schuppen. Hinzu kamen Probleme mit Übervorteilung und Mietwucher.

## Das Ende des Gastarbeiterregimes in Deutschland: wie ging es weiter?

- Bereits 1967/68 Rezession >> Illegalisierung der Einreise als Tourist
- Anfang der 70er Diskussionen zur Effizienz des Gastarbeitersystems und der Integration von Gastarbeiter\_innen
- 1973: Anwerbestopp (europaweite Tendenz Anfang der 1970er)
- 1975 – 1977: „Zuzugssperren“ für "überlastete Siedlungsgebiete" (in Hessen, Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg, Berlin) werden erlassen
- 1979: Kühn-Memorandum fordert Anerkennung der faktischen Einwanderungssituation durch die Regierung in Form einer konsequenten Integrationspolitik
- 1982/3: Maßnahmen und Gesetze zur Rückkehrförderung
- 1990: Neufassung des Ausländerrechts von 1965 >> 2005 durch Zuwanderungsgesetz ersetzt
- 1992: so genannter Asylkompromiss



# **3 Perspektiven auf das Gastarbeiterregime: Genealogie, Kämpfe, Subjektivierung**

## 1. Genealogie: Serhat Karakayali (2008): Gespenster der Migration. Zur Genealogie illegaler Einwanderung in der Bundesrepublik Deutschland

- Er unterscheidet zwischen dem Gastarbeiterregime (bis 1973), dem Asylregime (bis 1992) und dem Illegalitätsregime
- Durch den Nachvollzug dessen was während der drei verschiedenen Regime in Deutschland als illegal galt und welches Wechselspiel legale und illegale Migrationsformen in ihnen jeweils eingingen, wird deutlich, dass es „den illegalen Migranten oder Flüchtling“ nicht gibt. Es wird auch deutlich, dass die Bedeutung und Wahrnehmung von Illegalität in den letzten Jahrzehnten massiven Veränderungen unterlegen hat.
- Genealogie: es geht um die Entstehung und Formierung von Problematisierungen und deren Denaturalisierung durch eine historische Perspektive. Genealogie bedeutet nicht nur eine Art Gegengeschichtsschreibung, die die vergessenen Kämpfe und Versionen der Geschichte erinnert, sondern der genealogische Blick macht auch deutlich, wie Diskurse überhaupt produziert werden und entstehen und handlungs- und subjektwirksam werden.



## 2. Kämpfe: Manuela Bojadzjev (2012): „Die windige Internationale. Rassismus und Kämpfe der Migration.“

- Ausgangspunkt ihrer Forschung war die Feststellung, dass die historische Migrationsforschung und Gastarbeiterforschung Rassismus und die Kämpfe der Migration meist unthematisiert lässt. Der tägliche Rassismus hinter der Werkbank bleibt in der Migrationsforschung meist unthematisiert.
- Beleuchtet autonom organisierte Mietboykotts, Betriebskämpfe, Kindergeld-Demonstrationen und wilde Streiks von Migrant\_innen seit den 1960ern
- Der bekannteste Streik, den Manuela Bojadzjev beleuchtet, ist vermutlich der Ford-Streik von 1973.
- nach dem Ende der 68er Proteste, wendeten sich auch manche studentische Gruppen dem Arbeiterkampf zu (z.B. Gruppe Arbeitersache 1969 bis 1970)

Außerdem:

Reinhard Johler, Felicia Sparacio: "Abfahren. Ankommen. Boschler werden. Lebensgeschichten aus der Arbeitswelt,,

- Lebensgeschichten von „Gastarbeiter\_innen“
- Besonders interessierte sich das Projekt für die Frage nach der kulturellen Vielfalt

Quinn Slobodian (2012): „Foreign Front“

- Arbeitet die Wichtigkeit „ausländischer Student\_innen“ aus Asien, Afrika, Lateinamerika in den 68er Protesten heraus

**3. Subjektivierung:** Encarnacion Gutierrez Rodriguez (1999): „Intellektuelle Migrantinnen. Subjektivitäten im Zeitalter von Globalisierung: Eine postkoloniale dekonstruktive Analyse von Biographien im Spannungsverhältnis von Ethnisierung und Vergeschlechtlichung“.

- Gutierrez Rodriguez geht es in ihrem Buch um „die Konstitution des Subjekts im Zustand der Migration, des Exils, der Diaspora“ (12)
- Anhand von 6 Frauen werden feministische Subjektivierungen, Prozesse der Ver- und Entortung, der Vergeschlechtlichung und Ethnisierung veranschaulicht
- Geschlechtskonfigurationen entstehen für sie nicht nur auf der Grundlage der Geschlechterverhältnisse, sondern immer im Verhältnis zu Ethnisierung, Rassisierung, Sexualität und Klassenverhältnis
- Sie eröffnet die Studie mit folgenden Fragen: „Auf welcher Grundlage beschreiben sich Frauen in der Migration? Welche Selbstdefinitionen verwenden sie? Auf welche Diskurse und gesellschaftlichen Zusammenhänge weisen ihre Selbstdarstellungen hin? In welchem gesellschaftlichen Spannungsverhältnis werden sie erzeugt? Welche Bewusstseinskonfigurationen werden herausgebildet? Welche Handlungsstrategien und Verortungsperspektiven resultieren daraus? Und schließlich: Auf welche spezifischen Subjektivitätsformen weisen diese Biographien hin und was heißt dies für die Theoretisierung von Geschlecht?“ (13)

- **Das Beispiel Mine:**

„ Und dann habe ich auch von meinem Vater kein Geld mehr genommen, ich wollte auf eigenen Füßen stehen «Pause 6 Sek.», ich kannte hier niemanden, ich wußte nicht, wo und wie ich arbeiten kann. Ich habe Arbeit gesucht, das war alles total schwierig, ja, so «Pause 4 Sek.», ich habe schon Deutsch gesprochen, aber schließlich war ich erst seit vier Monaten in Deutschland, ja. Und das war auch diese Zeit erst, diese Bilder ja, sobald ich gesagt habe, woher ich komme, diese Reaktionen, ja.

I: Welche?

M: Ja, woher kommen sie «wird lauter und aufgeregt», ja, aus der Türkei. Ach ja und dann wußten sie nicht, wie sie mit mir umgehen sollten, und dann irgendwie, was ich da mache, ob ich alleine bin, und das alles war für die ziemlich schockierend, daß ich jetzt keine Familie hatte, irgendwie einfach so hierher gekommen war (...), daß ich studiert habe und zwar Sozialwissenschaften und zwar in der Türkei und einfach das war unverständlich für die. Sie konnten mich nicht einordnen und bis zu diesem Punkt, bis zu dieser Frage, woher ich komme, haben wir uns unterhalten, ja, und dann plötzlich nach dieser Frage wußten sie nicht, wie sie mit mir weiter reden sollten.“

- **Encarnacion Gutierrez Rodriguez analysiert dies wie folgt:**

„Mine erfährt in den ersten Monaten in Deutschland nicht nur, wie schwer es ist, einen Job zu finden und die deutsche Sprache zu erlernen, sondern auch, wie sie durch ihre Nationalität zu einer "anderen Frau" gemacht wird. Ihre vielseitigen und komplexen Erfahrungen in der Türkei werden durch das Stereotyp der "türkischen Frau" in der deutschen Gesellschaft negiert. Weder der Bildungsstand noch ihre Reise auf eigene Faust wird ihr abgenommen, da diese Merkmale sich nicht mit dem in Deutschland vorherrschenden Stereotyp von der "ungebildeten und hilflosen Türkin" vereinbaren lassen“. (170/171)



- Mine wird durch die Migration also zur anderen, zur türkischen Frau. Vor diesem Hintergrund erlebt Mine in der Migration eine zweite Vergeschlechtlichung. Diesmal ist das Konstrukt „Frau“ jedoch mit dem Moment der Ethnisierung verbunden. Sie wird zur „kulturell“ und „ethnisch“ anderen Frau. Entsprechend kommt Mine dann auch nach ein paar Jahren zu folgendem Schluss und Selbstbezeichnungen:  
„Heute bin ich in Deutschland eine Migrantin. Ich lebe in diesem Land. Wenn es keine Rolle gespielt hätte in diesem Land, woher man kommt, dann wäre das Wort Migrantin auch unnötig oder Türkin, hätte überhaupt keine Rolle mehr gespielt. Aber das ist nicht so, ist nicht die Realität, sei es vom Alltag, von den Menschenbeziehungen her, sei es gesetzlich gesehen, mit den Rechten. Und in diesem Zusammenhang find' ich es wichtig, sich als Migrantin zu definieren im politischen Sinne.“
- Und weiter:  
„Mit dem Lesbisch-Sein ist auch genauso, ich meine, wenn die sexuelle Präferenz überhaupt keine Frage wäre in der Gesellschaft, bräuchtest du dich auch nicht als Lesbe zu definieren, wenn das selbstverständlich wäre, ob du mit n' Mann oder mit n' Frau zusammen bist“



**Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!**

**Gibt es Fragen?**